

**Universität Lund**  
**Germanistisches Institut**  
**Betreuer**

**TYSK01**  
**Frühling 2012**  
**Mikael Nystrand**

# **Der, die, das oder was?**

-

Zum Problem der Artikelwahl im Deutschen

Palle Österling

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung.....</b>	<b>3</b>
1.1 Methode.....	4
1.1.1 Primärdaten.....	5
1.1.2 Untersuchungsgruppen.....	6
1.1.3 Sekundärdaten.....	7
<b>2. Theoretischer Hintergrund.....</b>	<b>8</b>
2.1 Krashen.....	8
2.2 Anward.....	8
2.3 Teleman.....	10
2.4 Helbig.....	10
2.5 Boström.....	12
<b>3. Genus.....</b>	<b>13</b>
3.1 Genus im Schwedischen.....	13
3.2 Genus im Deutschen.....	14
<b>4. Datenlage.....</b>	<b>16</b>
4.1 Tabelle.....	16
4.2 Quantitative Fragen des Fragebogens.....	17
4.3 Qualitative Fragen des Fragebogens.....	18
<b>5. Diskussion und Ergebnisse.....</b>	<b>20</b>
<b>6. Zusammenfassung.....</b>	<b>26</b>
<b>7. Quellen.....</b>	<b>29</b>

## 1. Einleitung

Eine Sprache besteht aus Grammatik, oder einfacher ausgedrückt, die Grammatik ist der Grundstein einer Sprache. Jede Person braucht Grammatik, um sich in einer Sprache auszudrücken, Grammatik ermöglicht also die Kommunikation. Sie ist der Baustein, den man braucht, um Laute, Wörter und Sätze zu machen. Grammatik ist etwas, was jede Person in der Welt besitzt, explizit oder implizit. Sie ist immer bei uns und wir verwenden sie jeden Tag, ohne darüber zu reflektieren. Die meisten reflektieren nur über Grammatik, wenn sie in der Schule Grammatikunterricht haben oder eine Vorlesung über Grammatik an der Universität besuchen. Viele halten nur explizite Grammatik für etwas Langweiliges oder für einen Zwang, den man überstehen muss. Leider führt explizite Grammatik in der Schule nicht zum Jubeln oder zur Freude unter den Schülern; es gibt oft kein Interesse daran. Viele Schüler halten explizite Grammatik für wichtig aber schwierig. Grammatik sollte eigentlich Spaß machen, denn sie ist etwas was wir schon beherrschen, zumindest implizit. Sie sollte Freude erwecken, indem man eigene Kenntnisse, die man schon besitzt, ans Licht bringt.

Trotz aller Vorteile der expliziten Grammatik herrscht seit Jahren unter den Linguisten aller Welt eine Diskussion über die Notwendigkeit der expliziten Grammatik beim Spracherwerb. Es gibt viele verschiedene Argumente pro und contra explizite Grammatik. Viele Forscher sind der Meinung, dass explizite Grammatik ein unverzichtbarer Teil beim Spracherwerb ist und betonen ihren Wert. Andere behaupten, dass man ohne sie klar kommt, sogar, dass sie im Hinblick auf die Kommunikation schädlich sein könnte. Diese Diskussion ist von großem Interesse. Ein sehr interessanter Bereich in der expliziten Grammatik ist der Erwerb des Genus im Deutschen, was oft zum Qual unter den Studenten/Schülern wird. Die Wahl des Genus wird immer Probleme unter den Schweden bereiten, denn im Deutschen gibt es drei Genera und im Schwedischen nur zwei. Dasselbe Substantiv in den beiden Sprachen, muss auch nicht das gleiche Genus haben. Zum Beispiel heißt es ‚das Buch‘ auf Deutsch aber im Schwedischen ist ‚Buch‘ nicht Neutrum sondern Utrum. Dies macht die Wahl des Genus im Deutschen schwierig.

In dieser Untersuchung wird die Verwendung der Genusregeln bei der Genuswahl im Deutschen unter schwedischen Deutscherwerbenden/innen an der Universität Lund untersucht. Spielen diese Regeln eine wichtige Rolle beim Erwerb des Genus im Deutschen oder memorieren die Studenten/innen nur das richtige Genus des Substantivs? Ihre Schätzung der

expliziten Grammatik beim Erlernen einer Sprache wird untersucht und auch was sie im Bezug auf korrekte Grammatik und Kommunikation für das Wichtigste halten.

Das Ziel der Arbeit ist es, zu untersuchen, ob die Studenten/innen die Genuswahl eines deutschen Substantivs mit Hilfe der grammatischen Regeln treffen oder, ob sie die Genera der Substantive memorieren oder sogar nur raten. Meine Hypothese ist, dass diese Wahl mit Hilfe grammatischer Regeln getroffen wird. Die Universität Lund hat einen guten Ruf und die Studenten/innen studieren Deutsch aus eigenem Interesse und sollen deshalb motiviert sein, auch im Hinblick auf die explizite Grammatik. Meine Fragestellung in dieser Arbeit ist in zwei Fragen aufgeteilt:

*Sind grammatische Regeln bei einer Genuswahl im Deutschen relevant?*

*Spielen diese Regeln eine wichtige Rolle beim Erwerb des Genus im Deutschen?*

### **1.1 Methode**

Ich habe eine empirische Untersuchung an der Universität Lund durchgeführt. Diese Untersuchung bestand aus einem Fragebogen, wo sie das deutsche Substantiv mit dem dazu gehörende Genus kombinieren sollten. Sie sollten auch versuchen, ihre Wahl des Genus zu motivieren oder die grammatische Regel dafür abgeben. Der Fragebogen besteht sowohl aus quantitativen als auch aus qualitativen Fragen. Die Hauptabsicht damit, ist zu sehen, ob die Wahl des Genus der Studenten/innen bewusst/unbewusst im Hinblick auf die grammatischen Regeln getroffen wird. Sind die grammatischen Regeln die, die Wahl des Genus im Deutschen erleichtern sollen relevant, oder raten die meisten Studenten/innen? Mit den qualitativen Fragen wollte ich die persönliche Einstellung der Studenten/innen zur expliziten Grammatik contra Kommunikation herausfinden. Gibt es Unterschiede im Hinblick auf das Ergebnis unter den Studenten/innen, die explizite Grammatik für am wichtigsten halten, im Vergleich zu denjenigen die, die Kommunikation für das Wichtigste bei den Studien einer Sprache halten. Die Frage, ob das Erlernen eines Genus eines deutschen Substantivs mit Hilfe der grammatischen Regeln oder nur durch Memorierung gemacht wird, sollte auch in dem Fragebogen beantwortet werden. Mit den quantitativen Fragen ist die Absicht, die Schätzung der expliziten Grammatik unter den Studenten/innen zu erlangen, und auch herauszufinden, wie der Grammatikunterricht geschätzt wird, wie er den Studenten/innen bei der Sprachentwicklung hilft. Die empirische Untersuchung besteht aus insgesamt 33 Teilnehmern/innen, wo 20 Studenten/innen aus dem A-Kurs und 13 aus dem B-Kurs stammen. Sie wurde Mitte des Frühlingsemesters 2012 durchgeführt. Ich habe mich für einen

Fragebogen entschieden, weil er eine praktische Methode ist, um die Kenntnisse der Studenten/innen zu erlangen, ohne dass sie Einfluss aufeinander ausüben. Ich habe zuerst an Interviews gedacht, aber diese Methode hätte mehr Zeit gekostet und hätte auch den Unterricht der beiden Untersuchungsgruppen zu sehr gestört. Ich war gezwungen, die Untersuchung während des Unterrichts durchzuführen und dann waren Interviews unmöglich zeitlich zu erledigen. Ein Fragebogen war also besser im Hinblick auf die Zeitfrage und auch auf den Einfluss aufeinander unter den Studenten/innen. Ich bin mir auch bewusst, dass meine Untersuchung nicht statistisch korrekt ist, denn die Anzahl der Teilnehmer/innen an dem Fragebogen ist zu gering. Die Untersuchung ist auch nur im Süd-Schonen unternommen worden und deshalb gibt es keine regionale Signifikanz. Es wäre natürlich sehr interessant, eine große regionale Untersuchung zu machen. Vielleicht würde es regionale Unterschiede geben; die Menschen Schonens würden vielleicht besser leisten im Hinblick auf die Nähe Deutschlands? Diese Frage wird nicht in diesem Aufsatz eine Antwort finden aber sie wäre vielleicht eine interessante Frage für die Zukunft sein.

### **1.1.1 Primärdaten.**

Mein Fragebogen besteht aus 15 von mir ausgewählten Substantiven. Alle Substantive sind sorgfältig ausgewählt und können mit Hilfe grammatischer Regeln richtig beantwortet werden. Der Fragebogen enthält 5 Substantive aus jedem Genus, also fünf maskuline Substantive, fünf feminine Substantive und fünf neutrale Substantive. Der Schwierigkeitsgrad bei den Genusregeln der Substantive war sehr unterschiedlich, dies um die Spreu vom Weizen zu trennen. Zuerst soll man das Genus des Substantivs ankreuzen und danach die Regel oder eine Motivierung zur Wahl des Genus kurz angeben. Die Substantive waren gemischt und das heißt, dass die feminine, maskuline und neutrale gemischt waren, um einen roten Faden im Fragebogen zu vermeiden. Der Fragebogen war gedacht, 15 Minuten zu dauern, eine Minute pro Substantiv. Wenn man nicht eine Motivierung zur Wahl des Genus abgeben konnte, dann sollte man nur Genus abgeben. Nach den 15 Substantiven kamen zuerst zwei Fragen die, die Schätzung der expliziten Grammatik im allgemein unter den Studenten/innen untersucht, und auch wie der Grammatikunterricht der Sprachentwicklung der Studenten/innen helfen. Diese zwei Fragen sollten mit einer *Likertskala*<sup>1</sup> beantwortet werden das heißt, dass die Studenten/innen zwischen fünf Alternativen wählen konnten und dann die Alternative, die mit ihnen am besten, übereinstimmt ankreuzen sollten. Der Grund für die Verwendung dieser war

---

<sup>1</sup> Eine Skala, die bei Fragebogen verwendet wird, wo man Stellung zu einigen Behauptungen nehmen soll.

die praktische Zusammenstellung der Daten. Einige Leute wollen auch nicht selbst eine Antwort schreiben, sie haben vielleicht eine schlechte Handschrift, haben Schwierigkeiten sich in der Schrift auszudrücken und so weiter. Trotz dieser Gründe gab es in dem Fragebogen auch zwei offene Fragen oder qualitative, wo die Studenten/innen ihre Meinungen selbst in Schrift abgeben konnten. Der Grund dafür war, dass ich auch wissen wollte, wie die Studenten/innen selbst denken. Es wird persönlicher, eine Tiefe in der Untersuchung. Ein Problem mit offenen Fragen, das mir bewusst war, ist, dass die Studenten/innen die Fragen unterschiedlich interpretieren konnten. Auch ist es bei offenen Fragen nicht immer leicht, eine konkrete Antwort zu sehen. Die Mischung aus qualitativen und quantitativen Fragen war deswegen nicht eine natürliche Wahl aber ich wollte nicht nur kalte Daten Schwarz auf Weiß, sondern auch ein bisschen persönliche Ansichten der Studenten/innen, um eine Tiefe in der Analyse der Ergebnisse zu ermöglichen.

### **1.1.2 Untersuchungsgruppen.**

Die erste Gruppe der empirischen Untersuchung bestand aus einer Klasse an der Universität Lund. Diese Gruppe bestand aus 20 Studenten/innen, die an dem A-Kurs im Deutsch teilnehmen. Das Alter der Schüler war sehr unterschiedlich. Die Untersuchung habe ich im März 2012 durchgeführt und nicht am Anfang des Semesters, denn je später, desto mehr haben sie vermutlich gelernt. Ich war im Kontakt mit meiner ehemaligen Deutschlehrerin, die diese Untersuchung erlaubt hat. Die Studenten/innen haben den Fragebogen ohne Hilfsmittel beantwortet und sie waren auch voneinander getrennt, um Schummeln zu vermeiden. Sie wurden auch nicht vor meiner Untersuchung gewarnt, was ihnen zukommen würde. Die Untersuchung war anonym, um nicht die Studenten/innen unter Druck zu setzen und damit sie auch nicht Angst vor Konsequenzen ihrer Leistung haben sollten oder, dass die Untersuchung schlecht auf ihre Note einwirken würde. Ich machte die Studenten/innen darauf aufmerksam, dass das Resultat meiner Untersuchung nicht von der Lehrerin bewertet werden würde. Ich war auch während der Durchführung meiner Untersuchung anwesend, um alles beobachten zu können. Ich wollte mir auch vorstellen und das Material selbst einsammeln ohne Zwischenhände. Ich habe diese Klasse gewählt, weil sie von meinem Deutschlehrer vorgeschlagen wurde, ich wollte auch eine Klasse niedriger Stufe untersuchen, um herauszufinden, ob zwischen dem A-Kurs und dem B-Kurs an der Universität Lund sich Unterschiede des Ergebnisses ergeben würden.

Die zweite Gruppe bestand aus dem B-Kurs an der Universität Lund. Die Anzahl dieser Klasse war ein bisschen kleiner als der A-Kurs. Es waren 13 Studenten/innen, die an der Untersuchung teilgenommen haben. Die Untersuchung wurde auch hier ohne Warnung, selbständig, ohne Hilfsmittel und anonym durchgeführt. Mit einem der Studenten habe ich ein Interview außerhalb des Klassenzimmers durchgeführt wegen seines Problems mit dem Sehvermögen, ich wollte niemand ausschließen besonders nicht aus diesem Grund. Aus dem Platz, wo ich das Interview durchgeführt habe, konnte ich auch die Studenten/innen im Klassenzimmer beobachten. Ich habe die Untersuchung im März 2012 durchgeführt, aus demselben Grund wie in der ersten Gruppe, denn Mitte des Semesters hat man vermutlich die meisten Genusregeln angesprochen. In diesem Fall weiß ich auch, dass die Klasse die Genusregeln schon angesprochen hatte denn, dies hat mein Lehrer mir erzählt. Ich habe diese Gruppe gewählt, weil es mir bequem war. Ich studiere in Lund und es war mir praktisch, die Untersuchung hier durchzuführen. Die Kontakte, die ich mit den Lehrern/innen habe, die meine Untersuchung ermöglicht haben, haben natürlich auch dazu beigetragen, dass die Untersuchung an der Universität Lund durchgeführt worden ist. Es war mir auch von großem Interesse, die zwei verschiedenen Kurse unterschiedlicher Stufe zu untersuchen, um zu sehen, ob das Resultat der beiden Klassen sich wesentlich voneinander unterscheiden würde. Könnte der Fall sein, dass sogar der A-Kurs besser als der B-Kurs leisten würde? Aus dem Ergebnis der beiden Klassen, werde ich versuchen trotz der kleinen Anzahl von Teilnehmern/innen Schlussfolgerungen zu ziehen.

### **1.1.3 Sekundärdaten**

Ich habe viel Literatur über das Thema explizite Grammatik und die ewige pro und contra Diskussion darüber gelesen. Ich habe mich auch in verschiedenen Erwerbmethoden vertieft und mich verschiedene Autoren/Forscher bei der Grammatikdiskussion angesehen, um mich eine weite Perspektive zu verschaffen. Dies war notwendig, um Kenntnisse zu sammeln, die mir in der Analyse meiner empirischen Untersuchung helfen würde.

In dem zweiten Kapitel folgen Meinungen einiger Forscher über die pro und contra die explizite Grammatik und auch ein bisschen über Erwerbmethoden. In dem nächsten Abschnitt wird Genus im Deutschen und Schwedischen besprochen und welche Unterschiede es zwischen den beiden Sprachen gibt. Danach folgt die Datenlage der empirischen Untersuchung. Das Ergebnis wird in einer Tabelle präsentiert und auch in einem Diagramm. Zum Schluss folgt eine Diskussion über die Ergebnisse und auch eine Zusammenfassung.

## **2. Theoretischer Hintergrund**

Die Meinungen pro und contra explizite Grammatik sind viele und diese Diskussion wird sicher ewig dauern. Es wird immer diejenigen geben, die explizite Grammatik als das Hauptziel mit dem Spracherwerb haben und diejenigen, die Kommunikation als Hauptziel haben. Wie der Grammatikunterricht betrieben wird, spielt auch beim Spracherwerb eine Rolle. Es gibt viele mögliche Varianten, Unterricht zu betreiben die, den Erwerb der Studenten/innen verbessern. Hier folgen einige Ansichten von vier Forschern, wenn es zur Rolle der expliziten Grammatik beim Spracherwerb kommt. Auch zwei verschiedene Unterrichtsmethoden, die Lena Boström untersucht hat, werden präsentiert.

### **2.1 Krashen**

Krashen(1982) ist der Auffassung, dass Grammatikkenntnisse nur zur Anwendung kommen, wenn man eine Grammatikprüfung macht. Er meint, dass die Kommunikation immer unter dem Einfluss der expliziten Grammatik leiden werde und das Hauptziel mit dem Sprachunterricht die Kommunikation sei. Krashen meint aber, dass explizite Grammatik zur Anwendung kommen könne, wenn drei Bedingungen erfüllt sind; erstens die Zeit; man braucht viel Zeit um an die Regeln denken zu kommen. Zweitens, Zeit ist nicht immer genug, sondern der Sprecher muss auch auf die Form fokussieren. Krashen meint, dass wir manchmal so in dem, was wir sagen involviert sind, dass wir nicht daran denken, wie wir etwas ausdrücken. Zuletzt muss man die grammatische Regel kennen. Oft sind diese Bedingungen nicht erfüllt, was dazu führt, dass explizite Grammatik nicht bewusst oder unkontrolliert zur Anwendung kommt. Wenn der Sprecher nicht genug Zeit hat, und trotzdem versucht, auf explizite Grammatik zu fokussieren könnte das zum Stocken in der Kommunikation führen. Oder der Sprecher fokussiert zuviel auf das was er sagen soll, die Folge ist, dass er dem anderen Sprecher nicht richtig zuhört. Krashen ist also der Auffassung, dass explizite Grammatik fast nur bei einer Grammatikprüfung nutzbar ist.(Krashen, 1982)

### **2.2 Anward**

Anward (1983) stellt sich die Frage, ob man eine Sprache lernen kann dadurch, dass man explizite Grammatik lernt. Er stellt sich eine Situation vor, wo eine Person eine neue Sprache lernen soll und wo das Hauptziel die kommunikative Kompetenz ist. Sind dann Kenntnisse über die Grammatik dieser Sprache vom Wert für diese Person? Anward meint, dass eine Person, die eine Sprache gelernt hat, nicht nur über eine Anzahl von Wörtern verfügt, sondern

auch über grammatische Regeln. Man muss nicht notwendigerweise eine Regel, die in einer Terminologie formuliert ist, gelernt haben, aber man beherrscht Regeln die Anward als A-Regeln bezeichnet. A-Regeln sind Regeln die, die Sprachengebraucher/innen gelernt haben, und die er/sie verwendet, um eigene sprachliche Äußerungen zu produzieren und um Äußerungen von anderen Menschen zu verstehen. A-Regeln sind meistens unbewusst aber eine Person, die eine A-Regel gelernt hat, kann in vielen Fällen entscheiden, ob eine Äußerung mit der Regel übereinstimmt oder nicht. Sie kann aber meistens nicht die Kriterien, warum sie diese Entscheidung getroffen haben, formulieren. Eine A-Regel ist also eine Regel, die man anwenden kann, aber die man nicht wiedergeben kann. Anward meint auch, dass es explizite Regeln, die man in grammatischen Beschreibungen einer Sprache finden kann, gibt. Diese Regeln nennt er Beschreibungsregeln (B-Regeln). B-Regeln haben die Aufgabe, einen Sprachgebrauch zu beschreiben und oft zu regeln. Eine Person, die eine B-Regel gelernt hat, hat dies durch bewusstes Erlernen gemacht und kann sie auch wiedergeben und anwenden. Anward ist der Auffassung, dass man die B-Regeln automatisieren kann, so dass man sie nicht jedes Mal im Bewusstsein aktualisieren muss, wenn man sie anwendet. Der wesentlichste Unterschied zwischen den B-Regeln und den A-Regeln handelt nicht um bewusste Kenntnisse, sondern darum, dass die B-Regeln erlernt worden sind und dass sie in verschiedenen Typen sprachlicher Aktivitäten verwendet werden. Die A-Regeln werden in spontaner sprachlicher Produktion verwendet und die B-Regeln werden in den metasprachlichen Aktivitäten verwendet, also bei der Beschreibung des Sprachgebrauchs. Anward stellt sich die Frage, ob man eine A-Regel lernen kann dadurch, dass man eine B-Regel lernt, er meint also, ob man eine Sprache lernt dadurch, dass man explizite Grammatik lernt. Anward ist der Meinung, dass traditionelle grammatische Regeln uns in vielen entscheidenden Fällen ohne Führung lassen. Er fährt fort, dass traditionelle grammatische Regeln problematisch sind, sowohl im Hinblick auf das Verstehen und die Richtigkeit. Anward sagt, dass grammatische Terme wie Subjekt, Prädikat und Substantiv einigermaßen genau in einigen klaren Fällen sind aber sie werden ungenau, sobald man sie in unklaren Fällen anwenden soll. Anward meint, dass eine B-Regel kaum als eine direkte praktische Anweisung dienen kann, sondern ihr Wert liegt darin, dass sie als eine Explikation einer schon erlernten A-Regel funktionieren kann. Damit eine B-Regel verständlich sein soll, muss sie an eine einigermaßen schon funktionierende A-Regel geknüpft werden. Anward ist der Auffassung, dass die beste Reihenfolge beim Spracherwerb zuerst Praxis, danach Theorie und danach wieder Praxis ist. Er meint, dass der Fehler der traditionellen Grammatik ist, dass die Praxis zu wenig Platz bekommen hat. Die Unvollständigkeit der grammatischen Regeln

beruht darauf, dass menschliche Sprachen offene dynamische Ausdrucksmitteln sind. Man kann keine absoluten Grenzen dafür ziehen, was man sagen kann. Sprachgebraucher/innen können immer die Ausdrucksmöglichkeiten einer Sprache erweitern und sie machen es auch. Anward hält die sprachliche Praxis für primär im Verhältnis zu den grammatischen B-Regeln. B-Regeln sollen als vorläufige Generalisierungen über sprachliche Praxis und nicht als eine Voraussetzung für die sprachliche Praxis angesehen werden. Anward meint, dass man nicht eine Sprache lernt dadurch, dass man explizite Grammatik lernt. Man lernt nicht A-Regeln dadurch, dass man B-Regeln lernt. A-Regeln lernt man dadurch, dass man spricht, liest, schreibt und hört, also durch sprachliche Praxis. Durch die B-Regeln erhält man bewusste Kenntnisse über die eigene sprachliche Praxis und diese Kenntnisse könnten ein Grund für eine veränderte Praxis sein. (Anward, 1983)

### **2.3 Teleman**

Teleman(1987) ist ein großer Freund von expliziter Grammatik und betont wie wichtig sie ist, insbesondere sieht er zwei Gründe dafür. Er ist der Auffassung, dass die Sprachverwendung der Kern der Menschheit ist. Bei der Sprachverwendung ist Grammatik ein großer Bestandteil und um sich selbst als Mensch zu verstehen, ist Grammatik unverzichtbar. Teleman vertritt in dieser Hinsicht eine humanistische Perspektive. Das zweite Argument ist, wenn es zum Erlernen einer Fremdsprache kommt. In diesem Fall ist explizite Grammatik von großer Hilfe um z.B kontrastive Unterschiede zwischen der Muttersprache und der Fremdsprache zu entdecken. Teleman betont, dass einige Argumente pro explizite Grammatik nicht richtig sind. Z.B behauptet er, dass sie beim Rechtschreiben nicht behilflich ist. Nur 30 Fälle könnte beim Rechtschreiben mit expliziter Grammatik erklärt werden. Teleman ist auch sehr bekümmert, wie die Grammatiken in Schweden aussehen. In seinem Buch „*Grammatik på villovägar*“ werden ganz viele Fehler vorgestellt, die in schwedischen Grammatiken auftauchen, z.B. Genus im Schwedischen. Er betont, dass explizite Grammatik richtig präsentiert werden muss und er macht sich Sorgen darüber, dass explizite Grammatik zu wenigen aha-Erlebnissen führt.

### **2.4 Helbig**

Helbig(1993) ist der Meinung, dass Grammatik weder zu eng noch zu weit gefasst werden darf. Mit einer engeren Grammatik, ist eine Grammatik die sich nur auf Morphologie und Syntax reduziert gemeint. Die weitere Grammatik besteht, außer Morphologie und Syntax,

auch aus der Semantik, dem Lexikon und der Phonetik. Aber die weitere Grammatik wird zu weit gefasst, wenn sie mit der Sprachwissenschaft identifiziert wird. Die engere Grammatik ist zumindest ein Grund, der Grammatik im Fremdsprachenunterricht in Verruf gebracht hat. Nur das Lernen von Konjugations- und Deklinationsparadigmen führt nicht zu einer Sprachbeherrschung oder der kommunikativen Kompetenz. Helbig meint, dass kein Zweifel daran bestehe, dass das Hauptziel des Fremdsprachenunterrichts der Erwerb einer kommunikativen Kompetenz ist. Aber die Personen, die, explizite Grammatik nur für überflüssig oder starr halten, irren sich. Grammatik ist objektiv in der Sprache vorhanden und sie muss bemeistert werden, um Fehler zu vermeiden. Helbig ist der Auffassung, dass zwei falsche Alternativen entstanden sind, *grammatische Regeln oder kommunikativer Fremdsprachenunterricht*. Ohne grammatische Kenntnisse könnte es zu vielen Fehlern kommen, was Helbig mit diesem Satz zeigt:

*Er trifft jeden Tag seinen Freund. (Helbig 1993:21)*

In diesem Beispiel sieht man, dass eine morphologische Regel falsch ist. Helbig betont wie wichtig explizite Grammatik für alle ist, aber manchmal kommt es zu Auseinandersetzungen im Hinblick auf die Kommunikation. Manchmal stimmen die grammatischen Regeln nicht mit den kommunikativen Regeln überein. Helbig zeigt dies an einem Beispiel:

*A. Kannst du mir sagen, wie spät es ist?*

*B. Ja, ich kann es dir sagen. (Helbig 1993:22)*

Obwohl der Satz grammatisch korrekt ist wird hier eine konkrete Uhrzeit als Antwort erwartet. Helbig meint, dass diese Antwort kommunikativ inadäquat ist, auch, dass die grammatischen Kenntnisse des Hörers weit komplexer als die des Sprechers sein müssen. Der Hörer ist nämlich weit komplexeren grammatischen Strukturen ausgesetzt und kann sich nicht auf einfache Strukturen zurückziehen, die man als Sprecher kann. Aus diesem Grund müssen die grammatischen Kenntnisse des Hörers weit komplexer sein. Helbig meint sogar, dass vielleicht eine spezifische „Rezeptionsgrammatik“ notwendig wäre. Ein anderes Argument, das Helbig zur Sprache bringt, ist der Wert guter Lehrer. Helbig meint, dass sie die Zwischeninstanzen auf dem Wege der expliziten Grammatik zum Lerner sind. Sie müssen wirklich explizite Grammatik können und auch kennen, was ein Zitat Helbigs zeigt:

*„ Der Lehrer muss die fremde Sprache nicht nur können, sondern muss sie auch kennen. Er braucht nicht nur sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten in der zu vermittelnden Fremdsprache, er braucht gute, sehr gute Kenntnisse über diese Sprache“ ( Helbig 1993:28)*

## **2.5 Boström**

Es gibt viele verschiedene Methoden, explizite Grammatik zu erwerben. Menschen sind zuerst nicht gleich, alle Menschen sind unikal. Viele Menschen lernen im allgemein unterschiedlich und bezogen bewusst oder unbewusst unterschiedliche Methoden beim Erwerb. In der Schule wird der Unterricht normalerweise traditionell betrieben und Boström(2004/2006) definiert ihn:

*„Undervisning med utgångspunkt i lärobokens innehåll, vilket eleverna lär sig genom att själva läsa innehållet eller lyssna på lärarens genomgångar samt genom skriftliga övningar och muntliga diskussioner”(S 21)*

*„Er geht von dem Ausgangspunkt des Lehrbuchs und ihrem Inhalt aus, den die Schüler selbst lernen soll, dadurch, dass sie selbst das Lehrbuch lesen oder durch Vorlesungen des/der Lehrers/Lehrerin, auch durch schriftliche Übungen und mündliche Diskussionen“(S 21)*

Es gibt jedoch andere Methoden, individuell basierte Methoden, wie z.B the Dunn and Dunn Learning Style Model. Diese Methode basiert auf 21 unterschiedlichen Faktoren, die eine objektiv messbare Bedeutung für das Erlernen haben. Diese Faktoren sind dann weiter in fünf Stimuli eingeteilt, Umwelt, Gefühle, soziale Faktoren, psychologische Faktoren und physische Faktoren. Diese 21 Faktoren haben eine statistisch voraussagbare Signifikanz auf 95%, was heißt, dass wenn ein besonderer Faktor von großem Wert für des/die Schüler/Schülerin ist und er/sie ihn im Unterricht erfüllt bekommen. Dann werden sie mit einer Sicherheit von 95% besser leisten. Boström, (eine Gymnasiumlehrerin in Schweden) hat eine auf traditionellem Unterricht und auf individualisiertem Unterricht basierte Untersuchung im Hinblick auf explizite Grammatik durchgeführt. Sie hat sich von einem der Dunn and Dunn Learning Model Style Faktoren verwendet, nämlich physische Faktoren und darunter spezifisch die verschiedenen Sinne (Gesichtssinn, Gehör, Körper und Hände). Ihre Untersuchung zeigt, dass auf individuellen Lehrmethoden basierter Unterricht wie die Dunn and Dunn Learning Model Style eine positive Wirkung hat. Die Ergebnisse der Schüler/innen

waren besser und sie schätzen diese individuelle Methode besser im Vergleich zum traditionellen Unterricht. Boström meint, dass auf individuellen Lehrmethoden basierter Unterricht vielleicht schwierig ist, denn der Unterricht könnte am Anfang als unstrukturiert aufgefasst werden, wenn alle Schüler individuelle Methoden verwenden aber es lohnt sich und wird im Laufe der Zeit besser (Boström, 2004/2006).

### **3. Genus**

Bis jetzt habe ich nur einige Ansichten über die Grammatikdiskussion präsentiert und dazu zwei verschiedene Erwerbsmethoden. Grammatik ist ein großer Teil einer Sprache, sie ist von der Sprache nicht trennbar und sie enthält so viel Interessantes. Eine Schwierigkeit für viele innerhalb der deutschen Grammatik ist die Wahl des Genus eines Substantivs. Dies gilt allen, die Deutsch als Fremdsprache haben, egal, ob man Deutsch für drei Jahre gelernt hat oder zehn Jahre in Berlin gewohnt hat. Nur Muttersprachler werden immer die richtige Genuswahl treffen. Ich halte es für sehr schwierig, das richtige Genus eines deutschen Substantivs immer zu wissen. Für diejenigen, die Deutsch als Fremdsprache studieren/lernen, wird immer die Wahl des Genus Probleme bereiten, aber explizite Grammatik könnte in diesem Fall von großer Hilfe sein. Es gibt Regeln die, die Wahl des Genus erleichtern, leider gibt es immer Ausnahmen. Es gibt auch nicht Regeln für alle Substantive im Deutschen. Mit Hilfe der Regeln könnte man aber Hunderte, ja sogar Tausende deutsche Substantive mit dem richtigen Genus kombinieren.

#### **3.1 Genus im Schwedischen**

Im Schwedischen haben wir nur zwei Genera, nämlich Utrum und Neutrum. Früher hatten wir genau wie im Deutschen drei Genera aber das existiert jetzt nur in einigen Dialekten. Utrum und Neutrum gehören zum grammatischen Genus. Das Genus des Substantivs wird durch das bestimmte Suffix im Singular entschieden. Bei den Substantiven, die das Genus Utrum haben, ist das bestimmte Suffix *n* und bei Neutrum *t*. Deshalb sagt man manchmal n-Genus oder t-Genus. Ein Beispiel für jedes ist:

Bilen(das Auto), hier haben wir Utrum, das bestimmte Suffix des Substantivs im Singular ist *n*.

Spelet(das Spiel), hier haben wir Neutrum, das bestimmte Suffix des Substantivs im Singular ist *t*.

Utrum ist am gewöhnlichsten: ungefähr drei Viertel der Substantive im Schwedischen gehören dazu und der Rest sind dann Neutrum. Die meisten Substantive, die lebendige Wesen repräsentieren, sind normalerweise Utrum im Schwedischen. Aus einer Perspektive der Geschichte ist Utrum ein Zusammenfall der grammatischen Genera Maskulinum und Femininum. Wie vorher erwähnt wurde, gab es im Schwedischen genau wie im Deutschen vorher drei Genera.

Es gibt auch im Schwedischen semantisches Genus und es besteht aus drei Genera, Maskulinum, Femininum und Inanimatum (keine Seele). Das semantische Genussystem reflektiert Eigenschaften bei denjenigen oder dem was gemeint ist und das geschieht z.B mit dem Pronomen der dritten Person. Ein Beispiel wäre:

Adjunkt(der Studienrat/die Studienrätin), hier ist das semantische Genus entweder Femininum oder Maskulinum, denn zuerst ist ein Adjunkt etwas Lebendiges aber um die Wahl zwischen Maskulinum und Femininum richtig zu treffen, muss man das Geschlecht der Person wissen. Denn im Schwedischen geben die Substantive keine Hinweise auf das semantische Genus wie sie normalerweise im Deutschen machen. Ein Beispiel im Deutschen ist:

Die Lehrer<sup>in</sup>, hier versteht man sofort, dass es sich um ein weibliches Genus handelt im Hinblick auf das Suffix des Substantivs. Im Deutschen erzählen die meisten Substantive, die lebendigen Sachen bezeichnen, ihr semantisches Genus durch ihr Suffix. Es gibt aber immer Ausnahmen z.B. *das Mädchen*. Hier würde vielleicht ein Schwede Schwierigkeiten haben, das richtige Genus zu wählen. Ein Mädchen ist etwas Weibliches und deshalb würden einige die, sich nicht besonders gut in der deutschen Sprache auskennen, vielleicht ‚die‘ statt ‚das‘ wählen. Es gibt in diesem Fall eine Verwirrung zwischen grammatischem und semantischem Genus. Auch im Schwedischen gibt es semantische und grammatische Verwirrung bei der Genuswahl, zum Beispiel ist ‚Hembiträde‘ (Hausgehilfin) Neutrum im Schwedischen aber das semantische Genus ist Femininum. Im Schwedischen und im Deutschen unterscheidet man also zwischen grammatischem Genus und semantischem Genus. Zum Glück gibt es die Genusregeln im Deutschen die, die Genuswahl leichter macht z.B *das Mädchen*, das Suffix *chen* steuert Neutrum im Deutschen.

### **3.2 Genus im Deutschen**

Im Deutschen gibt es drei Genera der Substantive, nämlich Maskulinum, Femininum und Neutrum. Für einen Schweden, der Deutsch als Fremdsprache studiert/lernt, wird diese Wahl oft zum Qual, denn im Schwedischen gibt es, wie erwähnt, nur zwei grammatische Genera. Es gibt zum Glück grammatische Regeln, um die Wahl des Genus im Deutschen zu erleichtern.

Die Regeln gelten nicht für alle Substantive der deutschen Sprache aber sie ermöglichen die richtige Wahl von Tausenden von Substantiven zu treffen. Ein großer Unterschied zwischen den beiden Sprachen ist also, dass man im Deutschen drei Genera und im Schwedischen zwei Genera. Es gibt natürlich immer Genera, die man auswendig lernen muss, zum Beispiel das Substantiv ‚Tor‘. Dieses Substantiv hat zwei verschiedene Genera im Deutschen aber die Bedeutung ändert sich ganz mit den verschiedenen Genera. *Der* Tor ist nicht das gleiche wie *das* Tor, hier muss man einfach nur das Genus memorieren, um Missverständnissen zu entgehen. Bei dem Substantiv ‚Bank‘ gibt es nur ein Genus aber zwei Bedeutungen, die man nur aus dem Zusammenhang verstehen kann, oder aus den verschiedenen Pluralformen des Substantivs. Manchmal muss man also mehrere Bedeutungen eines Genus erlernen, um Missverständnissen zu entgehen. In diesem Fall helfen die grammatischen Regeln nicht, aber bei Tausenden Genera stehen die Regeln zur Verfügung, um die richtige Wahl des Genus zu treffen. Sie sind ein wichtiger Teil der expliziten Grammatik und helfen bei der Form der Genera. Das Suffix *schaft* erzählt, dass es sich um ein feminines Genus handelt oder *chen* erzählt, dass es sich um ein neutrales Genus handelt und *ent* erzählt, dass es sich um Maskulinum handelt, um einige Beispiele zu geben. Die Form der deutschen Substantive spielt oft eine wichtige Rolle bei der Genuswahl und dann besonders die Suffixe der Substantive.

Bei der Bedeutung der Substantive gibt es auch Hilfe bei der richtigen Wahl des Genus zu treffen; Automarken sind immer maskulin, deutsche Flüsse sind feminin und viele Hotels sind neutral, um auch hier einige Beispiele zu geben, aber es gibt natürlich immer Ausnahmen, die man auswendig lernen muss. Die Hauptschwierigkeiten, wenn man die richtige Genuswahl im Deutschen als Schwede/Schwedin treffen soll, sind, dass man zwischen drei statt zwei Genera wählen muss. Auch muss dasselbe Substantiv in den beiden Sprachen nicht das gleiche Genus haben, was auch ein Problem bei der Genuswahl ist. Um ein Beispiel zu geben heißt es *das* Buch auf Deutsch aber im Schwedischen ist Buch Utrum, also nicht neutral. Im Schwedischen sind die meisten lebendigen Wesen Utrum aber im Deutschen muss man auch zwischen drei Genera wählen, wenn es zu lebendigen Wesen kommt. Es gibt immer *Ausnahmen* in der expliziten Grammatik, man kann sich nicht immer auf die Regeln verlassen, obwohl sie natürlich von großer Hilfe sind, um ein Beispiel für das Themas Ausnahmen zu geben:

*der* Stahl und *die* Bronze

Metallen sind normalerweise neutral aber bei diesen Fällen gibt es Ausnahmen im Hinblick auf die Bedeutung. Es gibt auch Ausnahmen im Hinblick auf die Form ein Beispiel ist:

Die Erlaubnis. Normalerweise signalisiert das Suffix *nis*, dass es sich um Neutrum handelt aber hier haben wir eine Ausnahme.

Ein anderes Problem bei der Genuswahl ist die Verwechslung der Genusregeln. Die Formen und die Bedeutungen sind viele und alles im Kopf zu behalten wird manchmal schwierig. In dem nächsten Abschnitt wird das Ergebnis der Untersuchung der Studenten/innen in Lund präsentiert. Bei dieser Untersuchung gab es immer eine grammatische Lösung zu jedem Substantiv, entweder durch die Form oder die Bedeutung der Substantive und wenn sie die grammatischen Regeln gelernt haben, hätte dieser Fragebogen kein Problem ausgemacht.

## **4. Datenlage**

Das Resultat der Untersuchung wird zuerst in einer Tabelle präsentiert, in der man das Resultat der beiden Klassen der Genusuntersuchung sehen kann. Ein Diagramm wird auch präsentiert, um das Resultat der Untersuchung einfach überblicken zu können. Nach der Präsentation der Tabelle, folgt zuerst das Resultat der beiden quantitativen Fragen, die mit einer Skala mit fünf Stufen beantwortet wurde. Danach folgt das Diagramm und schließlich wird das Resultat der beiden qualitativen Fragen des Fragebogens präsentiert.

### **4.1 Tabelle**

In der Tabelle wird das Resultat der Genusuntersuchung der beiden Klassen präsentiert. In der ersten Kolumne ganz nach links sieht man alle Substantive, die in der Untersuchung verwendet worden sind. In der Kolumne danach sieht man das Resultat des A-Kurses. Zuerst werden diejenigen, die, das korrekte Genus des deutschen Substantivs abgegeben haben präsentiert. In der nächsten Kolumne sieht man diejenigen in dem A-Kurs, die sowohl das korrekte Genus als die richtige Regel zum Substantiv abgegeben haben. Danach folgt das Resultat des B-Kurses mit der gleichen Präsentation wie beim A-Kurs. Am Ende der Tabelle wird das Resultat der beiden Klassen zusammengezählt: zuerst die Kolumnen des A-Kurses und danach die Kolumnen des B-Kurses. Das Resultat wird dann in Ziffern und Prozent präsentiert; zuerst die Anzahl richtiger Genera des A-Kurses insgesamt, dividiert mit dem maximalen Resultat um es auch im Prozentzahlen präsentieren zu können. Am Ende der zweiten Kolumne des A-Kurses wird das Gesamtergebnis der korrekten Genera mit der richtigen Regel des A-Kurses mit dem Gesamtergebnis von richtigen Genera des A-Kurses dividiert, um es auch hier im Prozentzahlen präsentieren zu können. Die gleiche Präsentation folgt am Ende der Tabelle unter den Kolumnen des B-Kurses.

Substantiv	Der A-Kurs Lund 20 Studenten		Der B-Kurs Lund 13 Studenten	
	Genus korrekt	Sowohl Genus als grammatische Regel korrekt	Genus korrekt	Sowohl Genus als grammatische Regel korrekt
<b>Gold</b>	19	<b>19</b>	11	<b>10</b>
<b>Student</b>	20	<b>16</b>	13	<b>12</b>
<b>Herbst</b>	20	<b>19</b>	13	<b>11</b>
<b>Birke</b>	20	<b>19</b>	13	<b>13</b>
<b>Besuch</b>	18	<b>16</b>	11	<b>9</b>
<b>Märchen</b>	19	<b>19</b>	13	<b>10</b>
<b>Essen</b>	19	<b>16</b>	13	<b>9</b>
<b>Schwede</b>	20	<b>14</b>	13	<b>9</b>
<b>Erlebnis</b>	19	<b>19</b>	10	<b>9</b>
<b>Figur</b>	10	<b>9</b>	8	<b>8</b>
<b>Museum</b>	20	<b>19</b>	11	<b>8</b>
<b>Handlung</b>	17	<b>17</b>	12	<b>12</b>
<b>Fahrt</b>	16	<b>15</b>	9	<b>8</b>
<b>Läufer</b>	20	<b>16</b>	13	<b>10</b>
<b>Eigenschaft</b>	15	<b>15</b>	11	<b>11</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>272/300 (90%)</b>	<b>248/272 (91%)</b>	<b>174/195 (89%)</b>	<b>149/174 (85%)</b>

Die Tabelle und das Resultat der Untersuchung

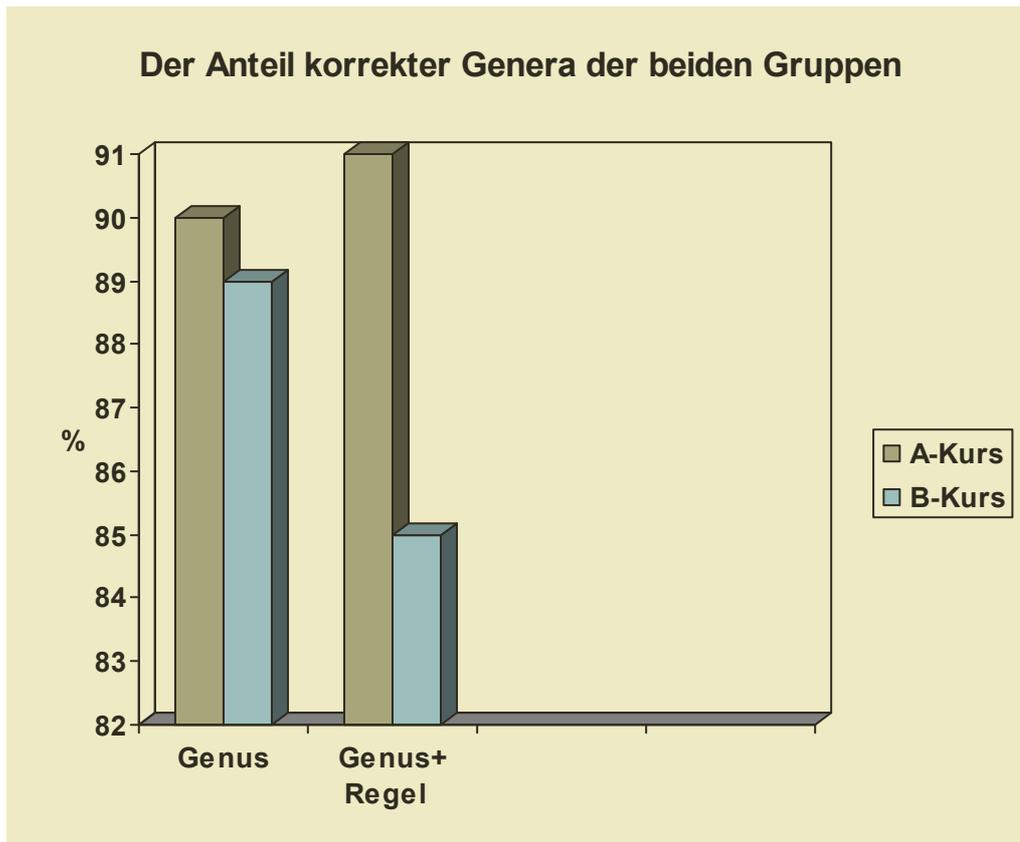
#### 4.2 Quantitative Fragen des Fragebogens.

Auf die Frage, wie wichtig explizite Grammatik ist, haben insgesamt 32 Studenten/innen (12 in dem B-Kurs, 20 in dem A-Kurs) eine Antwort abgeliefert. Eine Mehrheit findet explizite Grammatik *wichtig* oder *sehr wichtig*. Unter den Studenten/innen des A-Kurses finden 55% explizite Grammatik wichtig und 35% halten sie für sehr wichtig. Nur zwei Studenten/innen sind anderer Meinung.

Unter den Studenten/innen des B-Kurses sieht das Resultat dieser Frage ähnlich aus. Hier halten 46% explizite Grammatik für wichtig und 38% finden sie sehr wichtig (in dem B-Kurs gab es einen Wegfall einer Person bei dieser Frage). Es gibt nur eine Untersuchungsperson des B-Kurses, die explizite Grammatik nur manchmal für wichtig hält.

Auf die Frage, in welcher Weise der Grammatikunterricht ihnen bei ihrer Sprachentwicklung hilft, haben insgesamt 33 Studenten/innen eine Antwort abgeliefert (13 in dem B-Kurs und 20

in dem A-Kurs). Unter den Studenten/innen des A-Kurses finden 45%, dass der Grammatikunterricht ihnen bei der Sprachentwicklung *oft* hilft und 40% sind der Meinung, dass er ihnen *sehr oft* hilft. Nur drei Personen (15%) finden, dass er ihnen nur *manchmal* hilft. Unter den Studenten/innen des B-Kurses sind 69% der Meinung, dass der Grammatikunterricht ihnen bei der Sprachentwicklung *oft* hilft und 31% sind der Meinung, dass er ihnen *sehr oft* hilft.



In dem Diagramm sieht man das Resultat der Untersuchung. Zuerst wird der Anteil korrekter Genera der beiden Kurse präsentiert, zuerst der A-Kurs und danach der B-Kurs. In den anderen zwei Säulen wird der Anteil korrekter Genera mit der dazu richtigen Regel der beiden Kurse präsentiert. Das Resultat wird im Prozent präsentiert.

#### **4.3 Qualitative Fragen des Fragebogens.**

Auf die Frage, was halten Sie für das wichtigste bei dem Sprachstudium halten, eine korrekte Grammatik oder kommunikative Kompetenz, haben insgesamt 33 Studenten/innen (13 aus dem B-Kurs und 20 aus dem A-Kurs) eine Antwort gegeben. Unter den Studenten/innen des

A-Kurses halten 65% die kommunikative Kompetenz für das Wichtigste bei den Sprachstudien und 15% sind der Meinung, dass eine korrekte Grammatik am wichtigsten ist. Vier Studenten/innen des A-Kurses(20%) meinen, dass die beiden von gleicher Bedeutung sind. Viele Studenten/innen des A-Kurses die, die kommunikative Kompetenz für das Wichtigste bei den Sprachstudien halten, meinen aber auch, dass korrekte Grammatik von großem Wert ist, wenn es zur Kommunikation kommt. Ein Zitat einer/eines Studentin/Studenten zeigt dies:

*„ Ich ziehe die Kommunikation vor aber wenn man sich weiter entwickeln will, dann braucht man Grammatik“* noch ein gleiches Zitat:

*„ Die Kommunikation ist am wichtigsten aber darin ist Grammatik ein notwendiger Teil“.*

Unter den Studenten/innen des B-Kurses halten 39% die kommunikative Kompetenz für das Wichtigste und auch 39% der Studenten/innen sind der Meinung, dass korrekte Grammatik am wichtigsten ist, wenn es zu den Sprachstudien kommt. Es gab 15%, die sowohl Grammatik als Kommunikation von gleicher Bedeutung halten. Eine Person (7%) weiß nicht, was sie für das Wichtigste bei den Sprachstudien hält. Unter den Studenten/innen des B-Kurses die, die kommunikative Kompetenz vorziehen, finden doch viele explizite Grammatik bedeutungsvoll im Hinblick auf die Kommunikation. Ein Zitat aus dem B-Kurs lautet:

*„ Die Kommunikation ist am wichtigsten aber die Voraussetzung dafür ist eine korrekte Grammatik“.*

Auf der anderen Seite, bei denjenigen des B-Kurses, die korrekte Grammatik für das Wichtigste halten, sind viele der Meinung, dass auch die Kommunikation sehr wichtig bei den Sprachstudien ist. Ein Zitat, das dies zeigt ist:

*„ Ich halte korrekte Grammatik für das Wichtigste aber die Kommunikation ist natürlich auch unheimlich wichtig“.*

Die zweite qualitative Frage: Wenn Sie ein Genus eines deutschen Substantivs erlernen wollen, machen Sie dies am häufigsten mit Hilfe der grammatischen Regeln oder durch Memorierung? Hier haben insgesamt 33 Studenten/innen (20 aus dem A-Kurs, 13 aus dem B-Kurs) eine Antwort gegeben. Unter den Studenten/innen des A-Kurses erlernen 49% der Studenten/innen das Genus eines deutschen Substantivs durch grammatische Regeln und 15% erlernen das Genus durch Memorierung. Der Rest der Studenten, also 40%, verwenden sich sowohl von grammatischen Regeln als von Memorierung. Viele Studenten/innen des A-Kurses meinen, dass, seitdem sie die grammatischen Regeln erlernt haben sie von großer Hilfe bei der Genuswahl im Deutschen gewesen sind. Ein Beispiel dafür ist das folgende Zitat:

*„ Am Anfang habe ich das Genus eines Substantivs im Deutschen nur durch Memorierung gelernt aber jetzt wo ich die grammatischen Regeln kenne, lerne ich meistens das Genus mit Hilfe der Regeln“.*

Unter den Studenten/innen des B-Kurses erlernen 46% der Studenten/innen das Genus des Substantivs im Deutschen durch grammatische Regeln und 31% erlernen sie durch Memorierung. Der Rest der Studenten/innen also 23% verwenden sowohl grammatische Regeln als auch Memorierung.

## **5. Diskussion und Ergebnisse**

Das Resultat der Untersuchung der beiden Kurse an der Universität Lund zeigt eine hervorragende Leistung der Studenten/innen. Meine Erwartungen von den Studenten/innen waren natürlich ganz hoch, denn sie studieren Deutsch an einer Universität mit einem guten Ruf aber das Resultat hat trotzdem meine Erwartungen übertroffen. Man sieht deutlich beim Resultat, wie wichtig die grammatischen Regeln bei der Genuswahl im Deutschen sind. Im Ganzen sieht man keine Tendenzen zum Raten bei der Genuswahl unter den Studenten/innen, sondern die Wahl wird fast immer mit bewusster grammatischer Überlegung getroffen.

Laut Krashen (1982) kommt die explizite Grammatik nur zur Anwendung bei einer Grammatikprüfung und wenn die Studenten/innen viel Zeit haben, auf die Form fokussieren und die Regel kennen. In dieser Untersuchung, obwohl sie klein ist, sieht man, dass die Studenten/innen gut leisten können, obwohl sie nicht vor der Untersuchung gewarnt wurden, dass heißt sie waren nicht auf die Form dieser Untersuchung fokussiert und sie hatten auch nicht besonders viel Zeit, den Fragebogen zu beantworten. Die Regeln kannten die Studenten/innen, aber das ist nur eine Bedingung. Laut Krashen (1982) sollen die anderen zwei Bedingungen auch erfüllt sein, um erfolgreich zu sein, aber dies war nicht der Fall in dieser Untersuchung. Krashen (1982) meint auch, dass die Kommunikation immer unter dem Einfluss der expliziten Grammatik leiden wird. Unter den Studenten/innen sind sich aber viele darüber einig, dass explizite Grammatik ein sehr wichtiger Teil der Kommunikation ist, sie ist eine Voraussetzung dafür. Die Studenten/innen sehen kein Hindernis in der expliziten Grammatik, wenn es zur Kommunikation kommt. Die Einstellung und Resultat der Studenten/innen widerspricht dem Argument Krashens (1982) in diesem Fall. Explizite Grammatik ist eine Brücke zu erfolgreicher Kommunikation.

Helbig (1993) betont, wie wichtig die Beherrschung der expliziten Grammatik ist, um Fehler und Missverständnisse zu vermeiden, und man kann ihm nur zustimmen. In dieser Untersuchung sieht man wie unverzichtbar grammatische Regeln bei der Genuswahl sind. Viele Studenten/innen erzählen, wie diese Regeln ihnen geholfen haben, eine richtige Genuswahl zu treffen: jetzt müssen sie nicht alle Genera memorieren oder nur raten, sondern sie können sich auf die Regeln verlassen. Nur durch die Kommunikation wird man nicht ein Genus erlernen, sondern eine Kombination zwischen grammatischen Regeln und Kommunikation ist die Lösung dieses Problems, was auch aus den Antworten der Studenten/innen zu sehen ist. Helbig(1993) sieht zwei falsche Alternativen die entstanden sind: entweder wählt man grammatische Regeln oder kommunikative Kompetenz. Dies ist eine gefährliche Wahl und man sollte nie zwischen den beiden wählen müssen, es wäre wie zwischen Wasser und Essen zu wählen. Ohneeinander kommt man nicht weiter und die Studenten/innen wollen eigentlich nicht zwischen den beiden wählen, sondern eine Mischung ist der Weg zum Erfolg, wo die grammatischen Regeln eine Plattform für die Kommunikation sein soll. Das Argument Krashens(1982), dass die explizite Grammatik für die Kommunikation schädlich ist und zum Stocken führen kann, kann man überhaupt nicht aus dem Resultat dieser Untersuchung sehen. Obwohl es eine kleine Untersuchung ist, sieht man deutliche Tendenzen in den Antworten der Studenten/innen, dass sie anderer Meinung als Krashen (1982) sind. Wie sollte man Genus ohne grammatische Regeln im Deutschen nur durch Memorierung und Kommunikation lernen? Natürlich könnte man dies machen oder probieren aber bei der Kommunikation würde man am Ende nicht immer wissen, ob man das richtige Genus gehört hat oder nicht. Tausende von Genera zu memorieren, wird für alle fast unmöglich. Bei dem Genuserwerb sind grammatische Regeln das wichtigste und die Kommunikation das zweitwichtigste.

Die Behauptung von Krashen (1982), dass die Kommunikation immer unter dem Einfluss der Grammatik leiden wird, stimmt sicher bei seinen Untersuchungen aber unter den Studenten/innen an der Universität Lund passt diese Theorie nicht so gut. Grammatik ist der Grund für die Kommunikation so inwiefern könnte einer expliziten Grammatik der Kommunikation schaden? Teleman(1987) behauptet auch, dass sie der Kern der Menschheit ist, etwas was die Menschen hilft, sich selbst als Mensch zu verstehen. Meint denn Krashen (1982), dass was der Kern der Menschheit ist, schädlich bei der Kommunikation ist? Die Hilfe der grammatischen Regeln sind unheimlich wichtig bei der Genuswahl, denn im Deutschen gibt es drei Genera und im Schwedischen zwei, und um Fehler zu vermeiden und

die Wahl zu erleichtern, stehen die Regeln zur Verfügung sowohl bei der Form als der Bedeutung. Die grammatischen Regeln haben viele Teilnehmer an dieser Untersuchung zur Freude gebracht, denn die Regeln bei einer Genuswahl machen die meisten Wahlen einfach oder einfacher. Wenn man explizite Grammatik als etwas Positives erlebt, ist es natürlich, dass man damit gerne weitermachen will.

Boström (2004) zitiert Telemans, der sich Sorgen darum macht, dass explizite Grammatik zu wenigen Aha-Erlebnisse führe. In dieser Untersuchung findet eine Mehrheit der Studenten/innen, dass der Grammatikunterricht ihnen bei den Sprachstudien hilft. In diesem Fall scheint es, als ob explizite Grammatik positiv auf die Studenten/innen wirkt. Der Unterricht spielt sicher eine große Rolle, wie man explizite Grammatik auffasst. Boström(2004/2006) legt großen Wert auf den Unterricht und insbesondere den auf individuellen Methoden basierten. In Lund wird der Unterricht meist traditionell betrieben und trotzdem war das Resultat der Untersuchung hervorragend. Man kommt sicher zu recht mit traditionellem Unterricht im Hinblick auf explizite Grammatik, aber man soll natürlich offen sein für neue Ideen. Man sollte großen Wert auf das Argument Helbigs (1993) legen, der betont, wie wichtig die Lehrer/innen seien beim Erlernen der Studenten/innen. Sie müssen wirklich wissen, worüber sie unterrichten. Man reflektiert dann über das gute Resultat der Untersuchung und hier spielen die Lehrer und Lehrerinnen dieser Kurse sicher eine große Rolle. Ohne ihre guten Kenntnisse und Pädagogik hätte das Resultat vermutlich ganz anders ausgesehen. Der Unterricht muss vielleicht nicht individualisiert sein, um erfolgreich zu sein, aber die Lehrer/innen müssen auf alle Fälle sehr gute Kenntnisse von dem, was sie unterrichten haben und auch sehr pädagogisch qualifiziert sein. Der Spracherwerb der Studenten/innen hängt nicht nur von ihnen selbst ab, sondern auch von dem Unterricht und seiner Qualität. Die Genusregeln dieser Untersuchung müssen gut unterrichtet worden sein im Hinblick auf das gute Resultat der beiden Klassen und die gute Einstellung zum Grammatikunterricht der Studenten/innen zeigt auf qualifizierten und Wertvollen Unterricht der Lehrer/innen.

Das Argument Telemans (1987), dass explizite Grammatik wichtig beim Erlernen einer Fremdsprache ist, um kontrastive Unterschiede zu entdecken, stimmt sehr gut mit dem Erlernen des Genus im Deutschen überein. Ohne die explizite Grammatik hätte man den Unterschied vielleicht nicht entdeckt, oder es hätte vermutlich länger gedauert ihn zu entdecken nur durch die Kommunikation. Dieser Unterschied ist von großer Hilfe, denn im

Schwedischen gibt es nur zwei Genera und im Deutschen drei, wie vorher schon erwähnt. Die Genuswahl im Deutschen ist vielleicht wichtiger in der Schrift als bei der Kommunikation denn ein Deutscher würde in den meisten Fällen verstehen, was man meint, obwohl man das falsche Genus zum Substantiv verwendet und wenn man schnell spricht hört man nicht immer das Genus der Substantive aber in der Schrift kann man diese Fehler nicht verstecken und man könnte schlimmstenfalls als minderwertig aufgefasst werden. Bei der Genuswahl ist vielleicht die explizite Grammatik von größerer Bedeutung in der Schrift als bei der Kommunikation. Es könnte aber trotzdem zu Missverständnissen führen in der Kommunikation, wenn man nicht bei der Genuswahl aufpasst. Das frühere Beispiel: man fragt wo ist der Tor und eigentlich meint man das Tor. Bei diesem Beispiel könnte man vielleicht behaupten, dass die Person, die nach dem Tor gefragt wird, eine weit komplexere explizite Grammatik beherrschen muss, um die Frage dieser Person richtig zu interpretieren. In diesem Fall könnte man sagen, dass das Argument Helbigs (1993), der meint, dass der Rezipient eine komplexere Grammatik beherrschen muss als die der Sprecher, stimmt. Genus zu erlernen ist also nicht nur als Sprecher, sondern auch als Rezipient sehr wichtig. Grammatische Regeln helfen also sowohl Sprechern als Hörern bei der Kommunikation.

Viele Studenten/innen hatten Schwierigkeiten mit dem Substantiv Figur, hier gab es die meisten Fehler der Untersuchung, viele glaubten, dass es ‚der‘ Figur hieß. Sie hielten Figur für eine männliche Sache. Unter den Studenten/innen die, die richtige Genuswahl getroffen haben, haben alle außer einem/einer dies mit der richtigen Regel gemacht. Vielleicht ist das Suffix *ur* etwas schwieriger zu erlernen und muss sicher wiederholt werden, Übung macht den Meister. Bei dem Substantiv Figur könnte man sagen, dass die grammatische Regel nicht funktioniert oder nicht gelernt worden ist. Laut Anward(1983) ist diese B-Regel nicht an eine funktionierende A-Regel angeknüpft. Damit eine B-Regel erfolgreich sein soll, in diesem Fall die Formregel *ur*, muss sie an eine schon funktionierende A-Regel angeknüpft werden. Wie sollte man diese Formregel aus der Praxis erkennen oder unbewusst lernen? Anward (1983) meint, dass man unbewusst über eine Menge A-Regeln verfügt. Aber ohne grammatische Regeln trifft man normalerweise nicht bewusst das richtige Genus im Deutschen.

Das Resultat der Studenten/innen dieser Untersuchung zeigt, dass grammatische Regeln ihnen unheimlich viel bei der Genuswahl helfen und in diesem Fall würde ich sagen, dass die B-Regeln die A-Regeln ermöglichen und nicht umgekehrt. Das Argument Anwards (1983), dass man nicht eine Sprache lernt dadurch, dass man explizite Grammatik lernt, stimmt sehr

schlecht überein mit der Genuswahl im Deutschen. Natürlich lernt man vielleicht viele Genera deutscher Substantive nur durch Praxis aber ohne die grammatischen Regeln wird die Wahl viel schwieriger und unbewusster. Laut Anward (1983) kann man keine A-Regeln lernen, dadurch dass man B-Regeln lernt, was ich bei dem Genuserlernen im Deutschen für falsch halte, wie ich erwähnt habe. Wenn man die B-Regeln oder die Genusregeln in der Grammatik lernt, dann lernt man auch A-Regeln. Mit den B-Regeln lernt man viele neue Genera deutscher Substantive, also viele neue A-Regeln. In diesem Fall würde ich behaupten, dass man die Genera deutscher Substantive schneller und effektiver durch explizite Grammatik als durch Praxis lernt. Das Argument Anwards (1983), dass man nicht A-Regeln lernt dadurch, dass man B-Regeln lernt, passt sicher in vielen Fällen und bei seinen Untersuchungen aber bei diesen Untersuchungsgruppen an der Universität Lund passt es nicht so gut.

Der Ansicht Anwards(1983), dass die Praxis zu wenig Platz bei traditioneller Grammatik bekommt, kann ich zustimmen aber, dass die beste Reihenfolge zuerst die Praxis und danach Theorie ist, passt aber bei dem Genuserlernen im Deutschen überhaupt nicht, wenn man nicht alle Genera memorieren will, was nicht möglich ist. Bei dem Genuserlernen im Deutschen kommt die Theorie zuerst und die Praxis an zweite Stelle, ohne die Theorie bei den Genusregeln im Deutschen hätte die Praxis gelitten. Damit widerspreche ich dem Argument Krashens (1982) wieder, der eine ähnliche Ansicht von dem Spracherwerb wie Anward(1983) hat, nämlich, dass die Kommunikation beim Spracherwerb das Wichtigste ist. Die Theorie Anwards mit der besten Reihenfolge beim Spracherwerb, passt sicher in vielen Fällen aber unter den Studenten/innen an der Universität Lund und dann im Hinblick auf den Genuserwerb im Deutschen, passt sie meiner Meinung nach nicht. Anward (1983) meint aber, dass man die B-Regeln automatisieren kann, so dass man sie nicht jedes Mal im Bewusstsein aktualisieren muss, wenn man sie anwenden wird, was der Theorie Krashens (1982) widerspricht, dass explizite Grammatik bei der Kommunikation zum Stocken führen könne, wenn man zuviel an sie denkt.

Ich bin der Meinung Anwards(1983), dass explizite Grammatik automatisiert wird und, dass man sie unbewusst verwendet aber eigentlich bewusst, wenn man sie gut beherrscht. Der Unvollständigkeit der grammatischen Regeln, über die Anward(1983) spricht, kann ich teilweise zustimmen. Es gibt immer Ausnahmen und die Sprache verändert sich immer im Laufe der Zeit aber, dass explizite Grammatik oder die B-Regeln als vorläufige Generalisierungen über sprachliche Praxis und nicht als eine Voraussetzung für sprachliche

Praxis angesehen werden sollen, dem kann ich nicht ganz zustimmen. Die explizite Grammatik ist vielleicht keine Voraussetzung für die Praxis, aber sie ist eine Voraussetzung für eine Sprache über die eigene Sprache und auch wie Telean (1987) sagt, um sich selbst als Mensch zu verstehen, was auch ein wichtiger Teil der Praxis ist. Anward (1983) meint, dass man nicht eine Sprache lernt, dadurch man die explizite Grammatik lernt, aber diese Behauptung halte ich für falsch. Natürlich kann man eine Sprache einigermaßen nur durch die Praxis verwenden, aber um eine Sprache wirklich zu lernen oder beherrschen, dann braucht man explizite Grammatik. Unter den Studenten/Studentinnen dieser Untersuchung spielt explizite Grammatik eine sehr große Rolle beim Erlernen der Sprache und sie teilen nicht die Ansicht Anwards (1983), sondern sie meinen, dass die explizite Grammatik sie zum Lernen führt. Die Ansicht Anwards trifft sicher auf seine Untersuchung gut zu aber bei einer Genuswahl im Deutschen unter Studenten/innen an der Universität Lund trifft sie nicht zu.

Obwohl der Unterschied des Resultats der beiden Gruppen nicht besonders groß war, muss man trotzdem etwas darüber sagen. Der A-Kurs hat besser als der B-Kurs geleistet, was interessant ist. Eigentlich sollte es umgekehrt sein, denn der B-Kurs liegt auf einer höheren Stufe. Eine Theorie wäre, dass die Studenten/Studentinnen des B-Kurses vielleicht teilweise die Regeln im Laufe der Zeit vergessen haben. Die Genusregeln werden hauptsächlich in dem A-Kurs angesprochen und deshalb hatte der A-Kurs vermutlich diese Regeln frisch im Kopf, obwohl dass kein Grund für die schlechtere Leistung des B-Kurses sein soll. Die Größe der Klassen war auch unterschiedlich, der B-Kurs war ein bisschen kleiner und hätte sie die gleiche Anzahl gehabt, hätte vielleicht das Resultat anders ausgesehen. Insgesamt deutet die Untersuchung auf gute Kenntnisse der Studenten/innen und die Fehler waren wenig. Die Wahlen wurden nicht ohne Überlegung getroffen, sondern explizite Grammatik hat ihnen bei dieser Untersuchung als eine helfende Hand begleitet. Es scheint, als ob es eine Symbiose zwischen dem Grammatikunterricht und dem Erlernen der Studenten gibt. Die Einstellung zur expliziten Grammatik unter den Studenten ist positiv, obwohl die Mehrheit Kommunikation bevorzugen bei den Sprachstudien. Die Mehrheit versteht, dass explizite Grammatik von großer Hilfe ist, wenn es zur Kommunikation kommt.

Das Resultat dieser Untersuchung zeigt, wie unheimlich wichtig die grammatischen Regeln bei der Genuswahl im Deutschen sind. Sie sind nicht nur relevant, sondern helfen beim Erlernen der Genera im Deutschen. Es gibt immer Ausnahmen aber diese grammatischen Genusregeln sind trotzdem von enormer Hilfe und mit ihnen sind die richtigen Wahlen bei

Tausenden deutscher Substantive zu treffen. Im Hinblick auf das Resultat dieser Untersuchung sollte man die Genusregeln im Deutschen ernst nehmen und sie sollten früh unterrichtet werden, denn die Wahl des Genus im Deutschen ist ein großes Problem für diejenigen, die Deutsch als Fremdsprache lernen. Die Wege zu einer erfolgreichen Genuswahl hängen von den grammatischen Kenntnissen des Erwerbers ab, aber noch wichtiger sind der Unterricht und die Lehrer/Lehrerinnen. Das gute Resultat dieser Untersuchung hängt sehr von dem guten Unterricht und den Lehrern/Lehrerinnen ab, meiner Meinung nach. Man sollte viel in gute Lehrer/Lehrerinnen investieren, die wirklich explizite Grammatik können aber auch kennen. Eine Sprache braucht die Mischung zwischen Kommunikation und expliziter Grammatik um erfolgreich zu sein. Diese Untersuchung hat gezeigt, wie Wertvoll grammatische Regeln bei der Genuswahl im Deutschen sind und sie sollten nie beim Spracherwerb in Frage gestellt werden. Diejenigen die, die Stellung der grammatischen Regeln beim Spracherwerb misstrauen, sollten vielleicht die Kenntnisse der Lehrer/Lehrerinnen und wie dieses Fach unterrichtet wird, in Frage stellen. Die einzige Gefahr ist, wie Telesman sagt, dass sie zu wenigen aha-Erlebnissen führe. Man muss vielleicht den Grammatikunterricht spannender machen. Vielleicht ist der individuelle Unterricht, den Boström (2004) hervorhebt eine Lösung. Die Frage, wie man explizite Grammatik und dann insbesondere den Grammatikunterricht für die große Menge zu etwas, was Spaß macht, machen kann, bleibt eine Frage der Zukunft.

## **6. Zusammenfassung**

Eine Sprache besteht zum großen Teil aus Grammatik und trotzdem wird ihre explizite Stellung beim Spracherwerb in Frage gestellt. Es gibt eine Diskussion unter den Forschern aller Welt über die contra und pro die explizite Grammatik beim Spracherwerb. Einige Forscher sind negativ im Hinblick auf explizite Grammatik beim Spracherwerb. Krashen (1982) hält explizite Grammatik für etwas, was nur bei einer Grammatikprüfung zur Anwendung kommt und die Kommunikation wird immer unter ihrem Einfluss leiden. Anward (1983) vertritt die Auffassung, dass man eine Sprache nicht dadurch lernt, dass man die explizite Grammatik einer Sprache lernt. Er meint, dass die Praxis primär ist und, dass die explizite Grammatik als vorläufige Generalisierungen über die Praxis aufgefasst werden soll. Andere Forscher sind anderer Meinungen bei der Grammatikdiskussion wie zum Beispiel

Teleman(1987). Er hält die explizite Grammatik für sehr wichtig und er sieht hier zwei Hauptgründe: beim Erlernen einer Fremdsprache, um die kontrastive Unterschiede der Sprachen zu entdecken und der zweite Grund ist, dass Grammatik der Kern der Menschheit ist und wenn man sich selbst als Mensch verstehen will, ist explizite Grammatik unverzichtbar. Helbig (1993) betont auch, wie wichtig explizite Grammatik ist, um eine Sprache zu beherrschen und um Missverständnissen zu entgehen. Er meint auch, dass die Lehrer/Lehrerinnen wirklich explizite Grammatik beherrschen müssen. Sie sollen nicht nur explizite Grammatik können, sondern auch kennen. Boström (2004/2006) ist auch der Auffassung, dass explizite Grammatik beim Spracherwerb wichtig ist. Sie ist nach ihrer Untersuchung schwedischer Schüler/Schülerinnen der Meinung, dass auf individuellen Methoden basierter Unterricht zum besseren Erwerb der expliziten Grammatik führen könne. Die Diskussion über den Wert der expliziten Grammatik wird sicher ewig dauern. Die Untersuchung dieser Arbeit basiert auf deutscher Grammatik und der Genuswahl im Deutschen. Das richtige Genus eines deutschen Substantivs zu wählen ist schwierig und, dass es im Deutschen drei Genera statt zwei wie im Schwedischen gibt, macht nicht diese Wahl einfacher. Dasselbe Substantiv in den beiden Sprachen muss auch nicht das gleiche Genus haben, z.B heißt es ‚das Buch‘ auf Deutsch aber im Schwedischen hat man Utrum und nicht Neutrum wie im Deutschen. Es gibt zum Glück Genusregeln in der expliziten Grammatik die, die Wahl des Genus erleichtern sollen. Sowohl bei der Form als bei der Bedeutung der deutschen Substantive gibt es Hilfe zu erhalten in der expliziten Grammatik. Ein Beispiel für die Form ist das Suffix *chen*, dies erzählt, dass es sich um Neutrum handelt und ein Beispiel für die Bedeutung ist, dass Automarken meistens Maskulinum sind. Die Genusregeln ermöglichen die richtige Genuswahl von Tausenden deutschen Substantiven.

Diese Arbeit ist eine empirische Untersuchung die an der Universität Lund durchgeführt ist. Sie bestand aus einem Fragebogen mit 15 Substantiven unterschiedlicher Genera und auch aus zwei quantitativen und zwei qualitativen Fragen. Alle Genera der deutschen Substantive konnten mit Hilfe der Genusregeln richtig gelöst werden. Die Untersuchung bestand aus zwei Untersuchungsgruppen nämlich dem A-Kurs und dem B-Kurs in Lund. Insgesamt handelt es sich um 33 Studenten/Studentinnen. Die Anzahl der Studenten/Studentinnen ist zu klein, um statistisch korrekt zu sein, was mir auch bewusst war. Mit der Untersuchung wollte ich eine Antwort auf meine Frage finden, ob grammatische Regeln bei einer Genuswahl im Deutschen relevant sind und ob diese Regeln eine wichtige Rolle beim Erwerb des Genus im Deutschen spielen. Die Untersuchung ist im März 2012 an der Universität Lund durchgeführt worden

und das Resultat der Untersuchung war hervorragend. Die beiden Klassen haben gezeigt, wie wichtig die Genusregeln sind bei einer Genuswahl im Deutschen und, dass sie sehr behilflich beim Erlernen des Genus sind.

Das gute Resultat der Untersuchung ist ein gutes Beispiel dafür, wie unheimlich wichtig grammatische Regeln sind und auch wie wichtig guter Unterricht in diesem Fach ist. Die Rolle der expliziten Grammatik beim Spracherwerb sollte jedenfalls an der Universität nicht in Frage gestellt werden. Ob etwas in Frage gestellt werden muss, dann ist es eher wie der Grammatikunterricht durchgeführt wird und die Kenntnisse der Lehrer/Lehrerinnen dieses Bereichs. Der große Wert der Genusregeln im Deutschen wird deutlich durch das Resultat dieser Untersuchung und sie sollten nie unterschätzt werden. Obwohl viele Studenten/Studentinnen die Kommunikation für das Wichtigste beim Spracherwerb halten, sind die meisten von dem großen Wert der expliziten Grammatik überzeugt, aber trotzdem ist eine wichtige Frage der Zukunft, wie man der Grammatikunterricht zum Spaß unter der großen Menge bringen könnte.

## 7. Die Quellen

- Anward, J. (1983) *Språkbruk och språkutveckling i skolan*, Bröderna Ekstrands Tryckeri AB, Lund.
- Boström, L. Josefsson, G. (2006) *Vägar till grammatik*, Studentlitteratur AB, Lund.
- Boström, L. (2004) *Lärande och Metod lärstilsanpassad undervisning jämfört med traditionell undervisning i svensk grammatik*, PRINFO Vårgårda Tryckeri AB, Jönköping.
- Helbig, G (1993) *Wieviel Grammatik braucht der Mensch?* In: *Wieviel Grammatik braucht der Mensch?* Hrsg. von Harden, T, Marsh, C, S 19-29. Iudicium verlag GmbH, München.
- Klingemann, U. Magnusson, G. Didon, S. (2007) *Bonniers Tyska Grammatik*, Bonnier Utbildning AB, Stockholm.
- Krashen, S. (1982) *Principles and practice in second language acquisition*, Pergamon Press Ltd, Oxford England.
- Teleman, U. (1987) *Grammatik på villovägar*, svenska språknämnden och Almqvist och Wiksell Förlag AB, Arlov.
- Teleman, U, in Boström(2004) *Lärande och Metod lärstilsanpassad undervisning jämfört med traditionell undervisning i svensk grammatik*, PRINFO Vårgårda Tryckeri AB, Jönköping
- Teleman, U, Hellberg S, Andersson E. (1999). *Svenska Akademin Grammatik*. Stockholm: Svenska Akademin och Nordstedts Ordbok.

